

sein Leben zu deuten. Damit wird der Schritt von einer bloß essentiellen zu einer existentiellen Dogmatik vollzogen. Oder, wenn man den Ausdruck existentiell nicht liebt, kann man auch sagen: es wird der Schritt von einer statischen zu einer dynamischen Dogmatik vollzogen. Das ist bedeutungsvoll. Denn daraus ergeben sich tiefere Deutungsmöglichkeiten für Leid und Freud. Die konkrete Deutung des Leides erfolgt aus den fünf theologischen Bestimmungen: Kreatürlichkeit, Gnade, Sünde, Erlösung, eschatologische Vollendung. Dabei wird dargelegt, daß mit aller Kreatürlichkeit, bei der Sein und Sinn nicht zusammenfallen, notwendig eine Leidensfähigkeit gegeben ist. Und zwar wesensgemäß, denn die Zurücklegung der Strecke vom Sein zum Sinn, also zur Sinnerfüllung des Lebens, bedeutet und fordert Anstrengung, die nicht selten mit Schwierigkeiten gepaart ist. Dies trifft besonders zu beim Menschen, der aus zwei verschiedenen Teilen, Leib und Geist, zur Einheit des Wesens verbunden ist.

Die Bitterkeit des Leides aber, seine Intensivierung und Ausbreitung zugleich, folgt aus der Sünde. Leiden und Tod sind Zeichen der Sünde. In der Erlösung werden sie nicht weggenommen, aber umqualifiziert. Sie sind nicht mehr Zeichen der Sünde, sondern Vorzeichen der beginnenden Verherrlichung. Dies gilt besonders vom Tod, der als Nachahmung des Todes Christi die Auferstehung zur Folge hat, und also wegen der inneren Einheit des zweiteiligen Vorgangs bereits Vorzeichen eben der Auferstehung ist, so daß man von einem Todeserstehen sprechen kann. In diesen Darlegungen liegen die wertvollsten Teile des Buches. Vielleicht könnten diese Darlegungen durch die von Karl Rahner ausgesprochene Lehrmeinung noch ergänzt werden, daß die Gnade im Urstand nicht nur tatsächlich durch die *donum praeternaturalia* das Leid und den Tod in unserem Sinn überwunden hat, sondern daß dies wesensgemäß war; die Beseitigung von Leid und Tod war die wesensgemäße Auswirkung der Gnade in ihrer vollen Entfaltung, im Urstand, und wird es einst wieder sein in der eschatologischen Vollendung.

Innsbruck

Paul Rusch

Gaben und Aufgaben. Von Franziskus Maria Stratmann. (272.) Frankfurt am Main 1962. Verlag Josef Knecht. Leinen DM 12.80.

„Über die religiöse Bedeutung der Sieben Gaben des Heiligen Geistes“ (so heißt der Untertitel) wird wohl kaum jemals gepredigt und nicht viel häufiger geschrieben. Beides ist auch durchaus nicht leicht. Wir können dem Verfasser nur dankbar sein, daß er dieses Thema so gründlich und in so ansprechender Form behandelt hat. Ausführlich kommt dabei der heilige Thomas zu Wort. Von ihm stammt auch die zunächst merkwürdig anmutende Verbindung mit den acht Seligkeiten. Man ist überrascht über die Zusammenhänge, die sich auf diese Weise ergeben. Es wäre zu wünschen, daß der reiche Stoff des Buches in Predigten und Vorträgen ausgewertet würde.

Die Heiligen wohnen nebenan. Hörfolgen. Von Waltraut Schmitz-Bunse. (205.) Frankfurt am Main 1962. Verlag Josef Knecht. Leinen DM 9.80.

Die Verfasserin sagt selbst, wozu sie diese gut lesbaren Hörfolgen geschrieben hat. „...Um den Glaubensartikel ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ zu illustrieren, oder die Sehnsucht danach...“ Es scheint uns, daß ihr dieser Versuch nicht schlecht gelungen ist. Es wird hier manches an unseren Vorstellungen von den „Heiligen“ zurechtgerückt. „Sie wohnen nebenan“, sie sind oder waren Wesen dieser Erde und aus keinem anderen Stoff gebildet als wir selbst. Auch biblische Gestalten, wie Abraham, Judith, Job werden uns in dieser Darstellung nahegebracht. Das Buch kann wohl helfen, die Sehnsucht nach dem Heiligen, die so oft zurückgedrängt oder vom Alltag zugedeckt ist, in uns zu wecken. Ob man nicht versuchen müßte, die eine oder andere dieser Hörfolgen durch eine gute Aufführung noch eindrucksvoller zu machen?

Linz/Donau

Igo Mayr

Hodegetik und Pastoral

Missionarische Kirche – Missionarische Seelsorge. Weihnachtsseelsorgertagung 2.-4. Jänner 1963. Herausgegeben von Karl Rudolf. (178.) Seelsorger-Verlag Herder, Wien 1963. Kart. S 58.-, DM/sfr 9.20. Die vielen Teilnehmer der vorjährigen Wiener Seelsorgertagung, aber auch viele andere Seelsorger, werden gerne nach diesem Tagungsbericht greifen, der die Referate zu dem auch in Österreich hochaktuellen Thema „missionarische Seelsorge“ enthält.

Nach einem grundsätzlichen Referat „Seelsorge als Mission“ (Benz, Heilbronn) wird die gesellschaftliche (Schasching, Wien-Innsbruck) und weltanschauliche (Gruber, Graz) Situation beleuchtet, wobei interessanterweise gerade der Soziologe ein weit positiveres Bild aufzeigt als viele unserer pessimistischen Kulturkritiker. Was hier von der „geheimen Gemeinde“ gesagt wird und von dem Bemühen um erlebbare Gemeinschaften, das bietet doch auch unserer Seelsorge nicht geringe Ansatzpunkte. Die weiteren Referate suchen nach einer Antwort auf die vielen Fragen, die diese Situation der Seelsorge von heute stellt. Sie handeln vom missionarischen Geist, einer missionarischen Theologie, der missionarischen Pfarre, der missionarischen Liturgie, den missionarischen Bewegungen, im besonderen von der Katholischen Aktion (Bischof Rusch; Dorr, Wien; Hesse, Wien; Dolezal, Wiener Neustadt). Daß der Laie hierbei eine besondere Rolle spielt, tritt deutlich heraus (Heimerl und Weber, Graz). Bedauerlich ist, daß manche Referenten völlig verschiedene Vorstellungen von Katholischer Aktion zu haben scheinen. In manchen Beiträgen wird sie fast ausschließlich als Seelsorgehilfe ge-